MATRIX – Ein Bild und seine Geschichte

Der Traum der Vernunft gebiert Ungeheuer (Goya)

Der Fundort

Im Frühjahr 1979 entdeckte ich auf einem meiner Streifzüge (immer mit einer Kamera im Gepäck) am Rande von Bonndorf im Hinterland von Überlingen, einer Kurstadt am Bodensee, einen Hof in bemerkenswertem Zustand, der Auslöser und Gegenstand für einige grossformatige Gemälde werden sollte.
Ich fand ein Gelände mit mehreren menschenleeren Gebäuden, die wie frisch verlassen wirkten, ein bäuerlich anmutendes Ambiente mit einem Sägewerk, das mit einem musealem Maschinenpark ausgestattet war. Die Türen standen offen, Vandalen hatten die Schränke und Kammern durchsucht und deren Inhalt überall in den Räumen verstreut. Besonders beeindruckte mich die Küche, in der sich die Reste der letzten Mahlzeit der wie plötzlich verschwundenen Bewohner mit dem Chaos der Plünderer überlagerten. Zudem war eine Wasserleitung im Winterfrost geplatzt und hatte die Szene mit Eis durchzogen. Ein Bild, das 1980 in meinem Gemälde KEIN FRÜHSTÜCK seine Darstellung fand.
Später erkannte ich diese Kulisse auch in einer Passage des Romans von Martin Walser „Das Schwanenhaus“ wieder, und ich erfuhr den Namen dieses Hofs: Baitenmühle.

KEIN FRÜHSTÜCK 1980
Öl/Acryl 130/165 cm

Das Subjekt hinter dem Objektiv

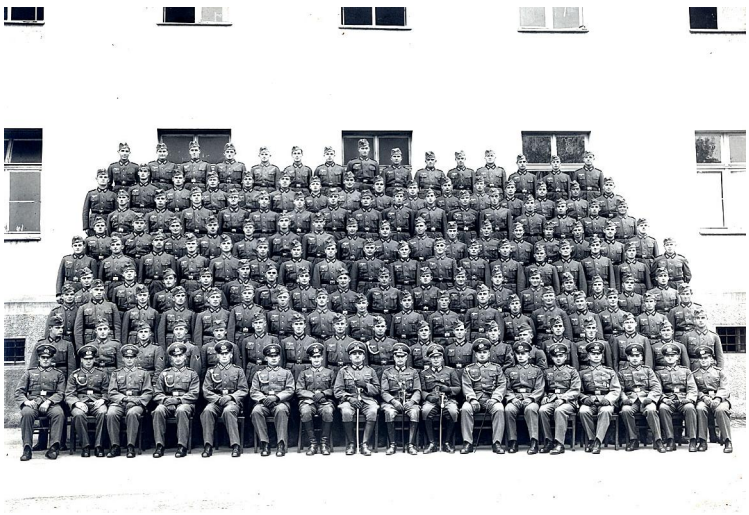
Doch zusätzlich zu den Ansichten dieser Räume, die ich selbst fotografisch dokumentieren konnte, fand ich in dem Chaos auch einiges fotografisches Material, das weit in die Geschichte der Bewohner dieses Ortes zurückverwies. So fielen mir einige meist postkartengrosse Fotografien in die Hände, darunter das Bild einer Grundschulklasse aus dem Jahr 1889, das ich im selben Jahr in ein grossformatiges

Gemälde umsetzen musste. Nach 7 Monaten unausgesetzter Arbeit war das Bild MENSCHENSKINDER fertig. Über 90 Kinderportraits. Ein Bild, das thematisch an SALTO MORTALE, eine Arbeit von 1977 anschloss, in der sich erstmals in meinem Œuvre ein Interesse an der selbstreferenziellen Situation des Fotografierens zeigte: der Mensch oder ein System auf der anderen Seite des Objektivs bildet sich immer auch selbst mit ab.

MENSCHENSKINDER 1979
Öl/Acryl, 150/200 cm

Späte Mutation eines Magnesiumblitzes

Eigentlich wollte ich schon damals, vor 25 Jahren, das eben dort gefundene Material für eine Fortsetzung des Themas der MENSCHENSKINDER verwenden. Besonders eine kleinformatige Aufnahme einer stumpfen Pyramide von Soldaten weckte meine Ambitionen, doch mir fehlte damals einfach die Kraft, dieses Projekt unmittelbar nach den MENSCHENSKINDERN zu realisieren.



MATRIX Arbeitsmaterial
Fotografie ca. 1937, 17/23 cm

Doch 2004, so als wären die MENSCHENSKINDER endlich auch in meiner Lebenszeit ins Rekrutenalter gekommen, und nach dem Ende meiner Tätigkeit als Aufsichtratsvorsitzender der Neuwerk eG, inzwischen 50 Jahre alt geworden, meldete sich dieses ungemalte Bild wieder ultimativ bei mir an: „Jetzt oder nie – oder wie lange glaubst du noch Zeit zu haben?“
Also (hatte ich mich verstanden?) begann ich zuerst die Menschenpyramide am Computer in eine Fläche umzubauen, um eine nach drei Bildseiten unbegrenzte Situation zu schaffen. Die Schuhe und Stiefel sollten allerdings am Boden bleiben. Im Juni 2004 begann schliesslich die entscheidende Konzeptionsphase für „MATRIX“ und bald darauf auch der erste Pinselstrich auf einer fast zwei mal drei Meter grossen Leinwand.

Das Gedankenexperiment

Es entwickelte sich ein in jeder Hinsicht herausforderndes Bild: Hier entkommt keiner – auch der Autor dieses Bildes muss sich in die Matrix einreihen, ein Nachgeborener, – hier ohne Verweigerungsoption. Ganz anders als in seiner eigenen Biografie, wo er es als U-Boot in den Melderegistern seines Staates mit einigem Aufwand schaffte, niemals eine Musterungsaufforderung zugestellt zu bekommen. So bleibt die Gretchenfrage, die sich viele andere nachgeborene Deutsche seiner Generation als Gedankenexperiment irgendwann einmal sinngemäss so gestellt haben: Wo hätte ich als X (bitte ankreuzen) in der MATRIX gestanden, wenn mein Geburtstag wenige Jahrzehnte früher gewesen wäre?

Importiertes Licht

Anhaltspunkte für die Beleuchtung und Farbigkeit fand ich in ganz entfernten Kontinenten: Einerseits entdeckte ich im Leuchten mancher Rembrandt-Portraits eine Affinität, andererseits gab mir eines der wenigen erhaltenen Farbfotos aus dem Kriegsgeschehen 1944, das ich zufällig in der Wochenpresse fand, einen Impuls, der das Licht und die Farbigkeit dieses Bildes nachhaltig prägen sollte: ein vorweggenommener Widerschein des Schlachtenlichts, in dem sich diese Soldaten in wenigen Jahren befinden würden, in dem Inferno, das sie als Täter und Werkzeuge selbst ausgelöst hatten, ein brueghelsches Höllenlicht.

Panzergrenadiere, Russland 1944

Auf meiner Vorlage ist es noch nicht soweit. Sie muss etwa aus dem Jahr 1936 stammen, kurz nach Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht und dem Bruch der Versailler Verträge. Die Portraitierten wissen also noch nichts von der grössten Katastrophe der zivilisierten Welt, die sie und die vielen anderen, für die der Platz auf dieser Leinwand nicht reichte, verursacht haben.

DER BLAUE PLANET 1982
Öl/Acryl,160/220 cm

Die Topografie der Gesichter

Im Gegensatz zu meinem Soldatenbild von 1982, DER BLAUE PLANET, das eine Situation von gefangenen Soldaten – also nach der Schlacht – an der Isonzofront des 1. Weltkrieges inszeniert, in der sich Körper, Gesichter und Landschaft seltsam anonym integrieren, geht es hier bei MATRIX, lange vor der ersten Feindberührung, um eine Personalisierung des kommenden Grauens, oder – salopp ausgedrückt – um einen Ultraschall-Scan aus dem Mutterleib der Katastrophe. MATRIX – lateinische Urbedeutung: Gebärmutter – orientiert sich geradezu zwanghaft an Gesichtern. Wolf Biermann reimte und sang seinerzeit: „Soldaten sind sich alle gleich – lebendig und als Leich'". Und schon immer fand ich diesen Vers über die Uniformierten falsch. Alle sind verschieden, alle 150, die ich gemalt habe, und alle die anderen jenseits des Rahmens auch. Sie haben ihr Gesicht, ihre Identität, ihre Geschichte, ihr Trauma, ihren Tod ... und: ihre Verantwortung. Sehr verschieden, sehr persönlich.
Überlagert von der MATRIX der Algebra, die diese individuelle menschliche Situation in eine Tabellenform bringt, entsteht ein Dilemma: ich glaube, darum habe ich dieses Bild zu malen begonnen. Inzwischen habe ich Zweifel, ob es vollendbar ist.

Matthias Holländer, im März 2006

MATRIX
Arbeitszustand
Nov. 2004

Als Nachsatz möchte ich noch ein Zitat aus „Albissers Grund“ von Adolf Muschg anfügen, das ich bereits als „Vorsatz“ meinem ersten Katalog von 1980 vorangestellt habe:

„Gott träumt euch nicht mehr. Fortgesetztes Schlafwandeln verfällt heute der Meldepflicht, man ruft euch beim Namen, bis ihr abstürzt. Ungestraft entzieht sich niemand der Erfindung der Zeit. Wenn ihr glaubt, dass sie spurlos an euch vorübergeht, so seht euch einmal diese an. Das seid ihr. Gewesen. Und wisst es schon nicht mehr.“

Matthias Holländer | MATRIX | 2005 | 190/300 cm | Öl/Acryl auf Leinwand